



Iris Mauderer überzeugte bei den EM-Rennen durch ihre Technik und ihr großes Einfühlungsvermögen.

Foto: Massimo Mazzogni

# Endlich der EM-Titel!

Schlittenhundefahrerin Iris Mauderer aus Waldfeucht lässt männliche Konkurrenz im Schnee stehen

■ Von Peter Küppers

Seit 30 Jahren gehört die 44-jährige Iris Mauderer aus Waldfeucht zur Weltelite im Schlittenhundesport. 1984 kam der erste Husky ins damals eherliche Haus. Zu Beginn fuhr ihre Mutter, ehe Iris Mauderer und Iris durfte die Hündin auch mal bewegen. Schnell stellte sich dabei heraus, dass sie großes Talent besaß. 1998/99 fuhr Iris Mauderer ihre erste Europameisterschaft. Im Folgejahr erlangte sie im bayerischen Ziesel mit gerade erst 16 Jahren bereits die Vize-Europameisterschaft.

Anschließend sammelte sie zwölf Deutsche Meistertitel. Sie zweimal wurde sie Vize-Europa- und Vize-Welt-

meisterin. Stets waren es Bruchteile von Sekunden, die für den ganz großen Titel fehlten. Bis am letzten Wochenende im italienischen Millegrobbe im Trentino.

Gleich am ersten Tag ging Iris Mauderer in der Vier-Hunde-Klasse mit 39 Sekunden Vorsprung auf ihren österreichischen Konkurrenten Christopher Klöckl in Führung. Am zweiten Renntag musste Mauderer ein Schlittenhundeteam, das quer auf dem Trail stand, überholen. Dazu mussten ihre beiden Leithunde in den Tiefschnee ausweichen. „Das hat mich gefühlt 30 Sekunden gekostet. Ein Alptraum für jeden Schlittenhundesportler“, so Mauderer. Das zeigte sich im Tagesergebnis

wider. Der zuvor auf dem dritten Rang lässende Niederländer Arie Verschoor legte einen Sensationallauf hin und auch Klöckl war schneller. Verschoor hatte 14 Sekunden und Klöckl 2,4 Sekunden Vorsprung aus den ersten beiden Renntagen. Die Karten waren wieder neu gemischt und das Rennen am finalen dritten Renntag völlig offen.

Am Sonntagmorgen zeigte sich das Wetter besonders extrem. Schneefall und eine tiefe Rennstrecke forderten den Schlittenhunden Kraft, Ausdauer und Disziplin ab. „Nachdem wir an den ersten beiden Renntagen einen extrem schnellen Trail hatten, dachte ich, dass ich auf der Stelle festfriere. Meine Leithunde suchten sich aber stets die

festesten Stellen im Trail und kämpften vorbildlich. Die haben mich echt angespornt, so dass ich alles gegeben habe. Im Ziel angekommen, dachte ich eigentlich, das war's. Um so größer meine Überraschung, als ich rund 20 Minuten später meinen ersten Platz auf der Anzeigetafel sah.“

„**„** Vielleicht so etwas wie ausgleichende Gerechtigkeit“  
Iris Mauderer, Schlittenhundesportlerin

Drei Jahrzehnte harte Arbeit und Training und im Jahr meines 30. Dienstjubiläums dann der erste Euro-

pameistertitel – einfach unfaßbar und nicht zu glauben“, jubelte Iris Mauderer. Sie war nach rund 30 Kilometern, die an den drei Tagen zurückgelegt wurden, 3,6 Sekunden schneller als ihr österreichischer Konkurrent Klöckl. Der Niederländer Verschoor als Dritter verlor sogar knapp eine Minute auf Mauderer. „So knapp, wie ich gewonnen habe, so knapp hatte ich in drei Jahrzehnten je zwei WM- und zwei EM-Titel verpasst. Vielleicht so etwas wie ausgleichende Gerechtigkeit“, zeigte sich Iris Mauderer überglücklich.

Im Schlittenhundesport starten in den Gespann-Klassen Männer und Frauen gemeinsam. Auf Grund der größeren Kraft und höheren sportlichen

Leistungsfähigkeit sind Männer grundsätzlich im Vorteil, dennoch gibt es weltweit immer wieder Ausnahmen. Eine davon ist Iris Mauderer. Sie gilt als eine der technisch besten Schlittenhundefahrerinnen. Zusätzlich verfügt Iris Mauderer über ein sensibleres Gefühl in der Anspannung ihrer Huskies.

Nach dem Titelgewinn setzt sie sich neue Ziele: Im nächsten Jahr will Mauderer in der Acht-Hunde-Klasse starten. Im heimischen Waldfeucht trifft man sie beim Training auch meist mit zehn eingespannten Hunden an. Ab Mitte März gehen die Hunde in die Sommerpause, bevor es im September wieder mit dem Training los geht. „Bis dahin

hoffe ich, dass meine beiden finnischen Hündinnen

einige Huskybabies bekommen“, so Iris Mauderer.



Iris Mauderer mit einem ihrer Huskys und der Goldmedaille. Foto: Mauderer

# Landesligisten vor dem Rückrundenstart

Schafhausen und Teveren möchten trotz schwieriger Trainingsbedingungen erfolgreiche zweite Halbserie spielen – Derby fällt aus

■ Von Peter Küppers und Günter von Fricken

Mit dem Derby in Teveren begann für die FC Union Schafhausen das Abenteuer Landesliga. In dieser neuen Liga spielte der Aufsteiger eine bemerkenswerte Hinrunde. Nicht ganz einfach war nun aber die Vorbereitung auf die Rückrunde. Die Trainingsmöglichkeiten im Heinsbergbetriebsort ohne Flutlichtanlage und bei schlechten Platzverhältnissen sind alles andere als ideal. Wir haben versucht, regelmäßig zu trainieren, mussten dafür aber immer ausweichen – ins niederländische Montfort oder nach Brachelen. Auch

Freundschaftsspiele waren mit weiten Fahrten verbunden, zum Beispiel nach Jülich oder nach Leverkusen“, schildert Obmann Hermi Jansen die Situation. Immerhin leuchtet sich das zwischenzeitliche Lazarett des FC Union merklich, waren doch in den vergangenen Wochen noch etliche verletzte und kranke Spieler zu beklagen. Über die Karnevalstage hatte eine Grippewelle den Trainingsbetrieb beeinträchtigt. „Wir wollen den sechsten Tabellenplatz festigen. Mit neun Heimspielen in der Rückrunde haben wir dazu gute Möglichkeiten. Mehr als Platz sechs wäre aber eine Überraschung. Wie schnell es nach unten gehen kann, wissen wir alle, das wollen wir aber nicht

hoffen und davon gehen wir auch nicht aus.“ Germania Teverens Trainer Nico Herzog und sein Team haben sich in der Winterpause zusammengestellt und die Richtung für die

Rückrunde formuliert: Es soll einige Plätze nach oben gehen. Derzeit belegt die Truppe aus dem Heidsieck den Rang zehn, eine Platzierung zwischen Platz sechs und acht war vor Saisonbeginn das Ziel. „Das ist



Den ersten direkten Vergleich konnte Teveren für sich entscheiden. Das für heute angesetzte Rückspiel in Schafhausen muss verlegt werden. Foto: Hamöcher

auch weiterhin realistisch“, sagt der Coach, der wie fünf Neuzugänge vor Saisonbeginn nach Teveren gekommen war. „Man sieht die Mannschaft zusammenwachsen, es ziehen alle gut mit“, fasst Nico Herzog den

bisherigen Saisonverlauf zusammen. Besonders zu Hause, so betont er, habe man richtig gute Spiele gemacht, mit müsse auch auswärts klüger der Knoten platzen“. Mit der Vorbereitung auf die Rückrunde ist er trotz Winter und Kälte „nicht unzufrieden“, sie war „schwierig, aber gut“. Allerdings habe man der Tatsache Tribut zahlen müssen, dass Teveren über einen Rasenplatz verfügt, während viele andere Teams in der Landesliga über einen Kunstrasenplatz und damit bessere Trainingsbedingungen verfügen. In der Rückserie wird die Germania jedes Spiel so nehmen wie es kommt, um möglichst erfolgreich zu sein“. Das gilt auch für das Pokal-

spiel gegen den Regionalligisten Viktoria Köln, das kürzlich wegen Unbespielbarkeit des Platzes in Teveren abgesagt werden musste. „Da wollen wir uns nicht nur auf einen prominenten Gast freuen, sondern mit allem, was wir haben, wehren“, blickt Nico Herzog dem Nachholtermin entgegen. Apropos Nachholtermin: Hier hofft er, dass wetterbedingt nicht allzu viele Spiele abgesagt und nachgeholt werden müssen, denn mit einem kleineren Kader ist es schwerer, dann alle paar Tage zu spielen.“ – Das Derby zum Rückrundenauftakt musste allerdings bereits abgesagt werden: Die Stadt Heinsberg hat die Plätze gesperrt.

## TRIBUNE

Das war es also, das erste offizielle Montagspiel der Bundesliga. Frankfurt schlägt Leipzig 2:1. Ergebnis nebensächlich, Fanproteste großflächig. Dabei ist die Nummer gar kein Novum. In der Vergangenheit trafen rund ein Dutzend Mal Bundesligisten aus den unterschiedlichsten Gründen an einem Montag aufeinander. Das erste Mal übrigens gleich in der Premierenaison am 30. März 1964: 1. FC Saarbrücken - Borussia Dortmund 2:1.

Andererseits zuletzt gab es dagegen aber keine Fanpro-

teste. Allerdings auch noch keine Liveübertragung und längst noch keine Werbeschriftzüge auf den Trikots der Kicker. Der Fußball war noch unschuldig – bis dann der Herr Jägermeister unbedingt seinen Brust der Spieler von Eintracht Braunschweig drucken lassen wollte.

Schwer verständlich sind die Proteste allemal, und von Fanegoismen getrieben. So ist es doch eigentlich ein geradezu nobler Zug, dass die DFL es all demjenigen ermöglicht, die samstags oder sonntags, aus welchen Gründen auch im-



Wolfgang Wymands

## Wenn der Xaver eine Polonaise tanzt...

mer, nicht dazu kommen, mal ein schönes Bundesligaspiel zu gucken. Ja gut – dass nebeher noch quasi ein paar Werbeschaften in die Kameras gehalten werden können – geschenkt! Und dass es ein zusätzliches exklusives Livestreaming gibt, das man vermarkten kann, dafür kann doch die arme Deutsche Fußball Liga nichts! Der Ruf nach dem Montag kam

von den Vereinen selbst, um einen Ruhetag mehr noch Einsatz auf europäischer Bühne zu haben.

Indessen drückt schon morgen die nächste Montagnummer: Dortmund empfängt den FC Augsburg. Da darf man auf die schwarz-gelbe Choreographie gespannt sein. Wetten, dass nämlich auch die verpennt haben,

dass ihr ganzes Protest-Gedule für die Katz' ist? Selbst leere Ränge würden die DFL nicht weiter kümmern, denn bei der Frage, wie die Fußballmaschine am Ende des Tages bezahlt wird, laufen Ticketeinnahmen nur noch unter „ferner liefen“. Stimmung im Stadion ist verzichtbar, so lange der Rubel rollt!

pannend ist es auch zu sehen, warum die Niederländer zuletzt im Fußball so hinterstumpfen. Die werden neuerdings alle direkt mit Käfen an den Füllern geboren, um bei Olympia abzuschmeißen. Und da ist das mit den Stellen natürlich problematisch.

Tatsächlich: Acht Golddene bei Drucklegung. Alles Kufen-gold – fast unverschämte damit Platz fünf in der Medaillenwertung einzunehmen!

Ganz so heiß gegessen wie gekocht werden die Fritten dann aber auch nicht. Jetzt sollen die Niederländer aber bloß nicht noch auf die verwegene Idee kommen, Eishockey spielen zu wollen. Oder Curling.

Eine fette Ohrfeige hat sich das Internationale Olympische Komitee ausgerech-

net beim „Schach auf Eis“ abgeholt. Alexander Kruschelnizki, einer jener 168 begnadigten Athleten aus OAR, hat bei dieser Äußerung aufgedrehten Sportart wohl Herzklauber bekommen und das verbotene Herzmittel Meldonin genommen. Fette Ohrfeige? Ein Schlag ins Gesicht des IOC's!

Immerhin: Vielleicht gerade noch zur rechten Zeit, denn das Olympische Komitee hat doch tatsächlich vorgehabt, den OAR-Russen zu erlauben, bei der Abschlusssfeier schon wieder mit ihrer Nationalfahne auszumarschieren. Wenn

die Funktionäre das jetzt zulassen, kann man schon mal den olympischen Glauben verlieren.

Lobet und preiset hingegen den Gott des Eishockeys. Da brät mir einer ein Kühnhackl! Deutschlands Cracks haben die Kandler zurück zum Baumfalten in die Wälder geschickt und Xaver Unsin tanzt auf seinem Grabstein eine Polonaise. Deutschland heute, 5.10 Uhr, im Finale gegen die OAR. Der größte Erfolg des Deutschen Eishockeys ever! Dazu gibt's nur eins zu sagen: Und jetzt mal die Buchstaben adressieren!